

DER MÜNCHNER METHODENKASTEN

Januar 2018,
Version 6,
abrufbar unter
www.sprachraum.org

Meyer, Barbara E.
Antosch-Bardohn, J.
Beckmann, M.
Beege, B.
Frauer, C.
Hendrich, A.
Hübner, C.
Primus, N.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Zur Idee der Systematisierung	2
2. Das AVIVA-Schema	2
3. Sozialformen	4
4. Der Münchner Methodenkasten	5
4.1. MobiDics	5
4.2. Hinweise	5
4.3. Interaktive Lehr-/Lernmethoden näher erläutert	11
Wie können Sie mit der Systematisierung arbeiten?	14
Literaturverzeichnis	15
Kontakt	15

1. Zur Idee der Systematisierung

Es existiert eine nahezu unendlich große Menge an Methoden in Lehr-Lernkontexten. Doch nicht mit jeder Methode können die Lernenden in Ihrer Veranstaltung das Ziel erreichen, das Sie vorgesehen haben. Daher scheint es sinnvoll, Lehr-/Lernmethoden so zu strukturieren, dass sie je nach Ziel schnell darauf zugreifen können. Das Team von Sprachraum systematisierte zu diesem Zweck (ursprünglich für den Hochschulkontext) einen Baukasten, den "Münchner Methodenkasten", in welchem die Methoden geordnet sind. Eine ausführliche theoretische Fundierung des Münchner Methodenkastens haben wir in Meyer/Antosch-Bardohn/Beege/Frauer (2014) veröffentlicht. Einen praxisorientierteren Einblick gewährt der Artikel im Neuen Handbuch Hochschullehre (Antosch-Bardohn, J. & Meyer, B. E. (2017): Lehrmethoden für die Hochschullehre. In: Neues Handbuch Hochschullehre. Nummer 83, S. 49-68).

Die beiden ordnenden Dimensionen des Münchner Methodenkastens sind einerseits das AVIVA-Schema (Städli et. al. 2010), ergänzt um Aspekte der Lernatmosphäre und andererseits die Sozialformen. Beide Konzepte werden im Folgenden vorgestellt.

2. Das AVIVA-Schema

Eine Möglichkeit des sinnvollen Aufbaus einer Lehreinheit ist das aus der Schweizer Unterrichtsforschung stammende AVIVA Schema. Jeder Buchstabe steht dabei für eine andere Phase des Lernens. Das Schema ist lernpsychologisch gut begründet und nimmt unserer Ansicht nach die Ideen der meisten anderen Schemata auf, die beschreiben, wie Lernen phasenweise vor sich geht.

Bei der folgenden Beschreibung des AVIVA-Schemas haben wir dem ursprünglichen Schema von Städli et al. (2010) einen Aspekt hinzugefügt, der in den einzelnen Lehreinheiten eine unterschiedlich starke Rolle spielt, nämlich eine gute Lernatmosphäre zu erzeugen. Wenn dieser Aspekt nicht bedacht wird, "funktionieren" die anderen Phasen weniger gut. In allen Lernphasen kann jeweils direkt instruiert oder aber selbstgesteuert gelernt werden.

AVIVA+		
Phasen	Instruktion: "Direktes Vorgehen "	Selbstgesteuertes Lernen: "Indirektes Vorgehen "
+ Lehr- Lernatmosphäre schaffen	Trainer/in zeigt sich offen, verlässlich, humorvoll, betont Gemeinsamkeiten mit und unter Lernenden.	Lernende lernen sich gegenseitig kennen, tauschen sich über Inhalte aus, arbeiten zusammen und gewinnen Vertrauen zueinander.
A Ausrichten	Lernziele und Programm werden bekanntgegeben.	Die Situation, das Problem wird vorgestellt; die Lernenden bestimmen Ziele und Vorgehen weitgehend selbst.
V Vorwissen aktivieren	Die Lernenden aktivieren ihr Vorwissen unter Anleitung und strukturiert durch die Methoden der Lehrperson.	Die Lernenden aktivieren ihr Vorwissen selbstständig.
I Informieren	Ressourcen werden gemeinsam entwickelt oder erweitert, die Lehrperson gibt dabei den Weg vor.	Die Lernenden bestimmen selbst, welche Ressourcen sie sich noch aneignen müssen, und bestimmen, wie sie konkret vorgehen wollen.
V Verarbeiten	Die Lernenden gehen aktiv mit den vorgegebenen Ressourcen um: verarbeiten, vertiefen, üben, anwenden, konsolidieren.	Die Lernenden gehen aktiv mit den neuen Ressourcen: verarbeiten, vertiefen, üben, anwenden, diskutieren.
A Auswerten	Ziele, Vorgehen und Lernerfolg werden überprüft.	Ziele, Vorgehen und Lernerfolg werden überprüft.

Eine Lehr-Lernmethode sollte das Ziel erfüllen, eine dieser Phasen möglichst gut zu unterstützen. So gibt es beispielsweise Methoden, die darauf abzielen, gegebenen Informationen zu verarbeiten und solche, die zum Ziel haben, dass sich die Teilnehmer untereinander besser kennenlernen etc. Aus dem „Münchener Methodenkasten“ können für den Ablauf eines Seminars chronologisch Arbeitstechniken entnommen werden, die den unterschiedlichen "AVIVA+"-Zielen dienen.

3. Sozialformen

Um die Lerneinheit abwechslungsreich und möglichst interaktiv zu gestalten, kann dabei zusätzlich zwischen den verschiedenen Sozialformen abgewechselt werden. "Sozialform" bezeichnet die Art der Kooperation von Lehrenden und Lernenden in einer Veranstaltung. Der Wechsel gewährleistet, dass die Zeit in einer Veranstaltung schnell vergeht und die Aufmerksamkeit der Lernenden erhalten bleibt. Die Sozialformen sind:

Einzelarbeit	Die Lernenden beschäftigen sich einzeln mit einem bestimmten Lerninhalt
Partner-/ Gruppenarbeit	Die Lernenden arbeiten paarweise oder in kleinen Gruppen an einer gestellten Aufgabe
Plenum interaktiv	Der/die Lehrende interagiert mit der Gruppe (dialogische Situation)
Plenum frontal	Der/die Lehrende doziert (monologische Situation)

4. Der Münchner Methodenkasten

Der Münchner Methodenkasten ist auf den folgenden Seiten dargestellt. In dem Methodenkasten werden beispielhaft Methoden abgebildet und geben einen Einblick in methodische Möglichkeiten für die jeweilige Phase und Sozialform. Insofern kann er anregen, bereits eingesetzte Lehr-/Lernmethoden mithineinzuschreiben oder andere zu erfinden. Weitere Methoden finden Sie mithilfe der digitalen Umsetzung des Münchner Methodenkastens MobiDics.

4.1. MobiDics

Diese digitale Umsetzung, die App "MobiDics" (Mobile Didactics), haben wir u.a. in Zusammenarbeit mit der TU München entwickelt (Kranz et. al. 2013). MobiDics ist eine "Didaktik-Toolbox für die Hosentasche", die Lehrende bei der Vorbereitung, Strukturierung und Durchführung von Lehrveranstaltungen unterstützen soll. Verfügbar als iOS und Android-App oder als Web-Plattform, enthält MobiDics ein Repertoire an zahlreichen (hochschuldidaktischen) Lehr-/Lernmethoden. Durch die Einstellung expliziter Suchkriterien (Gruppengröße, verfügbare Zeit, vorhandene Materialien etc.), können Lehrende schnell und einfach eine Methode für eine spezifische Veranstaltung herausfiltern. Kurz vor dem Seminar kann nochmals überprüft werden, welches Material benötigt wird, oder wie eine Methode abläuft. Mehr Informationen finden Sie unter www.mobidics.org.



4.2. Hinweise

Für das Studium der nun folgenden Methoden im Münchner Methodenkasten folgen nun noch einige Hinweise:

- Methoden in grün hinterlegten Kästen sind auch für große Gruppen 40+ geeignet.
- Aufgrund des knappen Platzes wurden folgende Abkürzungen verwendet:

L steht für Lehrende/Lernbegleiter/Lehrer_innen

S steht für Schulungsteilnehmer, Studierende, Schüler_innen

G steht Gruppe/Plenum



Die Methoden sind auch kombinierbar.

Bei jeder Methode ist es sinnvoll vorher darüber nachzudenken, ob die Ergebnisse schriftlich fixiert werden sollen. Oft unterstützt dies den Reflexionsprozess bzw. erleichtert die darauf folgenden Arbeiten.

PHASEN UND ZIELE		SOZIALFORMEN			
AVIVA +	Kategorien	Einzelarbeit	Partner-/Gruppenarbeit	Plenum interaktiv	Plenum frontal
+ (Lern-) Atmosphäre gestalten	Kennenlernen	S stellen sich mithilfe von vorgegebenen Fragen vor	Interview zwischen zwei S. Danach stellt eine Person die andere vor	(03) Blitzlicht	L erzählt über sich
		S stellen eine wahre und eine gelogene Aussage über sich vor. Alle raten was gelogen war	Fragen werden so formuliert, dass sie durch den Standpunkt der S. auf einer am Boden gedachten Skala beantwortet werden. Nahe beieinander stehende S unterhalten sich über ihre "Antwort"	Netzwerkübung: Plakat, auf dem S ihre jeweiligen Gemeinsamkeiten durch Symbole und Verbindungen veranschaulichen S schreiben 2 Kärtchen: Auf gelb eine Frage, auf grün ihre Namen. L lost, wer welche Frage beantwortet	L stellt die einzelnen Mitglieder der Gruppe vor
	Gruppengefühl stärken	S resümieren, was sie an der Gruppe mögen.	S bilden feste Lerntandems oder -gruppen	Bodenaufstellung	
				Netzwerkübung Gemeinsame Unternehmungen	
	Auflockerung	Thematisch passende Kreuzworträtsel/ Fehlersuchrätsel	Pantomime Reaktionsspiele zu zweit	"Ich packe meinen Koffer und nehme mit..."	PowerPoint-Karaoke
					L lässt humoristisches einfließen (Videos, Karikaturen, Anekdoten)

Methoden in grün hinterlegten Kästen sind auch für große Gruppen 40+ geeignet. Nummerierte Methoden werden im Anschluss näher erläutert.

AVIVA +	Kategorien	Einzelarbeit	Partner-/Gruppenarbeit	Plenum interaktiv	Plenum frontal
A Ausrichten	Auf Thema einstimmen/ Sensibilisieren	(16) Vorher-Fragen	(08) Murmelgruppe: Erfahrungen zu dem Thema?		Fall oder Problem vorstellen
	Über Ziele/Ablauf informieren			(03) Blitzlicht als Erwartungsabfrage	Ziele und Ablauf vorstellen
V Vorwissen aktivieren	Vorwissen erfragen	S füllen Fragebogen aus	(06) Kaffeehaus	(07) Kartenabfrage (17) Zurufliste	L spekuliert laut darüber, was die S vermutlich schon zum Thema wissen.
		S erstellen MindMap zu bisherigem Wissen	(08) Murmelgruppe	(05) Interaktive MindMap	
	Inhalte, auf die aufgebaut wird, wiederholen	S beantworten im Stillen Wiederholungsfragen. Anschließend besprechen	Eine Gruppe stellt Inhalte d. letzten Lerneinheit vor	Glückstopf: S ziehen Zettel mit Fragen und beantworten diese. Im Topf sind auch „Glückslose“ ohne Fragen.	Rückschau durch L
			Je zwei S interviewen sich zum Inhalt der letzten Einheit	Wissenswettbewerb in Teams	

Methoden in grün hinterlegten Kästen sind auch für große Gruppen 40+ geeignet. Nummerierte Methoden werden im Anschluss näher erläutert.

AVIVA +	Kategorien	Einzelarbeit	Partner-/Gruppenarbeit	Plenum interaktiv	Plenum frontal
I Informieren/ Konstruieren	Wissen darstellen	Text zum Lesen austeilen	Text austeilen, Partner erklären sich Inhalte gegenseitig	Interaktiver Dialog	Vortrag
				Experteninterview	(15) Vernissage
		Halbfertige Arbeitsblätter austeilen, S ergänzen im Prozess fehlende Informationen	Zirkeltraining: S erarbeiten an verschiedenen Stationen Inhalte selbständig	"Info-Kiosk": 3-4 Unterthemen werden an je einem Tisch besprochen; S können sich frei bewegen	Inhalte an passendem Anschauungsobjekt erklären
			(11) Sandwich-Methode		
	Wissen konstruieren	Recherchieren lassen	(12) Snowballing	(15) Vernissage	Kognitive Modellierung
			(13) Think-Pair-Share		

Methoden in grün hinterlegten Kästen sind auch für große Gruppen 40+ geeignet. Nummerierte Methoden werden im Anschluss näher erläutert.

AVIVA +	Kategorien	Einzelarbeit	Partner-/Gruppenarbeit	Plenum interaktiv	Plenum frontal
V Verarbeiten	Wissen anwenden	Arbeitsauftrag z.B. Fall mithilfe von Theorie lösen	(14) Übungsmaschine	(04) (Fishbowl- oder Podiums-) Diskussion	Präsentation von Anwendungsfällen: Was kann mit den gelernten Inhalten geschehen?
			(13) Think-Pair-Share	Transferfragen stellen	
		Zirkeltraining: S üben / wiederholen in Kleingruppen an verschiedenen Stationen das erlernte Wissen			
	Wissen analysieren	S überprüfen recherchierte Informationen auf ihre Qualität hin	(12) Snowballing	(07) Kartenabfrage	L stellt wesentlichste Inhalte in verschiedenen Kontexten & Perspektiven dar
			(13) Think-Pair-Share	(06) Kaffeehaus	
	Wissen bewerten	(09) One-Minute-Paper		Fehlersuche: S korrigieren falsche Darstellung	Präsentation v. Gegenpositionen
		(02) Basale Botschaft			
	Aufbauend neues Wissen kreieren	Nach Theoriekritik versuchen S, treffendere Theorien zu entwerfen	(13) Think-Pair-Share	Gemeinsam nach Theoriekritik bessere Theorien erstellen	
			(12) Snowballing		

Methoden in grün hinterlegten Kästen sind auch für große Gruppen 40+ geeignet. Nummerierte Methoden werden im Anschluss näher erläutert.

AVIVA +	Kategorien	Einzelarbeit	Partner-/Gruppenarbeit	Plenum interaktiv	Plenum frontal	
A Auswerten	Wissen abfragen	Prüfung	(14) Übungsmaschine	(05) Interaktive Mindmap		
		Referate		Glückstopf		
	Lernprozess reflektieren	Lerntagebuch führen	Gegenseitige Interviews zum Lernprozess	(01) 6-Hüte Technik		L stellt typische Fehler vor, die den S im Lernprozess passiert sind.
			Lerngruppen bilden	(03) Blitzlicht		
				(16) Vorherfragen aufgreifen		
	Feedback einholen	(09) One-Minute-Paper	Fragen werden auf große Papiere geschrieben und im Raum verteilt, Gruppen von S besprechen und beantworten die Fragen darauf jeweils schriftlich	(03) Blitzlicht		
		(02) Basale Botschaft		L stellt als "Reporter" Fragen an die S.		
		(10) Punktabfrage		Fragen werden so formuliert, dass sie durch den Standpunkt der S. auf einer am Boden gedachten Skala beantwortet werden		
		S füllen einen Fragebogen/ Evaluationsbogen aus		L macht mehrere Aussagen. Die S drücken ihre Zustimmung durch die Anzahl der hochgehobenen Finger aus.		

Methoden in grün hinterlegten Kästen sind auch für große Gruppen 40+ geeignet. Nummerierte Methoden werden im Anschluss näher erläutert.

4.3. Interaktive Lehr-/Lernmethoden näher erläutert

Die Methoden sind alphabetisch aufgeführt. Noch ausführlichere Beschreibungen finden Sie in unserem Projekt, der App "MobiDics" (Informationen siehe nächster Gliederungspunkt).

01 Die 6-Hüte-Technik

S diskutieren unter bestimmten Rollen:

Weißer Hut	=	sachliche Perspektive
Roter Hut	=	emotionale Perspektive
Gelber Hut	=	positive Perspektive
Schwarzer Hut	=	negative Perspektive
grüner Hut	=	Alternativen überlegen
blauer Hut	=	schlussfolgernde Perspektive

02 Basale Botschaft

S werden gebeten am Ende einer Seminarstunde eine zentrale Botschaft zu formulieren, die L Ihrer Ansicht nach vermitteln wollten. Einerseits rekapitulieren die S den Stoff, andererseits erhalten L Feedback und können ggf. Ergänzungen machen.

03 Blitzlicht

Jede_r S gibt zu einer Fragestellung ein kurzes Statement ab, das nicht bewertet wird. So erhält jeder gleichberechtigt die Gelegenheit seinen Beitrag zu kommunizieren und ein schnelles Gruppenmeinungsbild wird eingeholt.

04 Diskussionsformen: Fish-Bowl und Podiumsdiskussion

Fish-Bowl ist eine strukturierte Diskussion für ein größeres Plenum. Eine kleine Gruppe aus 4-6 Personen diskutiert im Innenkreis sitzend. Die übrigen S hören im Außenkreis stehend zu. Ein Stuhl im Innenkreis bleibt frei. Jeder S aus dem Außenkreis darf sich setzen und kann mitdiskutieren. Dafür muss ein Anderer aus dem Innenkreis in den Außenkreis.

Bei der Podiumsdiskussion diskutieren 6-8 S stellvertretend für alle kontrovers. Am Ende jeder Diskussion fasst der oder die L die wichtigsten Punkte zusammen.

05 Interaktive MindMap

Ziel der interaktiven MindMap ist zu einem Thema Ideen, Meinungen, Vorerfahrungen etc. zu sammeln. Der oder die L schreibt einen Begriff in die Mitte an die Tafel, die S nennen per Zuruf dazugehörige Wörter, die L mindmap-artig hinzufügt. So wird auf ein Thema eingestimmt, Vorwissen abgefragt, an Vorwissen angeknüpft und gleichzeitig assoziatives Denken geübt. Gegen Ende kann der oder die L das MindMap mit fehlenden Inhalten anreichern.

06 Kaffeehaus

Diese Methode ermöglicht einen informellen Informationsaustausch. An jedem der drei bis vier Tische werden zu einem gemeinsamen Thema Aspekte gesammelt, diskutiert und frei dokumentiert. Nach fünf Minuten wechseln die S den Tisch und knüpfen an den bereits festgehaltenen Dokumentationen der anderen Gruppen an. Nur ein Teilnehmer pro Tisch bleibt sitzen und erklärt den „Neuankömmlingen“ die bisherigen Ergebnisse.

07 Kartenabfrage und Clustern

Die Pinnwand wird mit einem Thema oder einer Fragestellung versehen. Die S überlegen sich dazu möglichst viele Ideen und notieren einen Aspekt pro Karte. S und/oder L heften die Karten an das Board. Anschließend erfolgt eine Aussprache unklarer Formulierungen (Homogenisierung). Die Karten können dann im Gruppenprozess geclustert (meist sehr zeitaufwendig!) und eventuell per Punktabfrage bewertet werden.

Vorteile der Kartenabfrage:

- Es gehen keine Ideen / Gedanken verloren
- Wenig gegenseitige Beeinflussung, jeder schreibt für sich und Meinungsführerschaft wird minimiert
- Den S bleibt Zeit zum Überlegen
- Häufungen werden durch Mehrfachnennungen sichtbar => was ist wichtig?

08 Murrelgruppe

Der oder die L stellt eine These oder Leitfrage an das Plenum. Diese Frage wird in Zweiergruppen mit dem direkten Nachbarn kurz diskutiert. Durch die Aufforderung werden die S aktiviert, ihre Einstellung ist offener und kommunikationsbereiter. Die Bereitschaft vor dem versammelten Plenum eine Frage zu beantworten oder sich an einer Diskussion zu beteiligen, steigt.

Die Murrelgruppe kann man vielen anderen Methoden vorschalten.

09 One-Minute-Paper

Die S beantworten auf ein Blatt Papier Fragen wie z.B. „Was nehme ich heute als wichtigste Erkenntnis mit?“ oder „Was habe ich heute nicht verstanden?“. Die Zettel werden bei größeren Gruppen in eine Box am Ausgang geworfen. Der oder die L erhält dadurch eine Rückmeldung und kann zu Beginn der nächsten Veranstaltung ggf. Wissenslücken auffüllen.

10 Punktabfrage

Auf einem vorgegebenen Raster darf jede_r S eine festgesetzte Anzahl von Punkten für die persönlichen Favoriten kleben. So wird eine Gewichtung sichtbar und damit eine Entscheidung im Sinne der Gruppe möglich. Wichtig: Gleichzeitig punkten lassen um eine

Meinungsbeeinflussung zu verringern.

11 Sandwich-Methode

Prinzip: Boden, Belag, Deckel.

- 1) Boden: In Einzelarbeit oder Murmelgruppen nachdenken, wie ein bestimmtes Problem gelöst werden könnte.
- 2) Belag: Der oder die L gibt Theorie-Input.
- 3) Deckel: Die S wenden das soeben erworbene Wissen an und lösen die Aufgabe.

12 Snowballing

Problemstellung oder unterschiedliche Lerntexte austeilen und in Zweiergruppen bearbeiten lassen. Dann die Zweiergruppen zu einer Vierergruppe zusammenfügen und gegenseitigen Austausch ermöglichen. Anschließend erfolgt Präsentation der Ergebnisse im Plenum oder ein interaktiver Dialog mit dem oder der L.

13 Think – Pair - Share

Diese Methode läuft in drei Phasen ab:

- 1) Think: S sollen im Stillen über bestimmte Frage nachdenken.
- 2) Pair: S diskutieren paarweise über ihre Antworten.
- 3) Share: Zwei Paare tauschen sich gegenseitig aus. Von Vorteil ist es, wenn die Paarmitglieder dabei die Lösung des jeweils anderen Paarmitgliedes vorstellen. Dabei merken sie, ob sie sich richtig verstanden haben.

14 Übungsmaschine

Die Teilnehmenden sitzen sich paarweise gegenüber und üben oder fragen sich gegenseitig Fakten ab oder lösen Aufgaben. Nach 2-3 Minuten rückt jeder einen Stuhl nach rechts.

15 Vernissage

Visualisierte Vortragsinhalte werden auf Postern o.Ä. an verschiedenen Stellen des Raumes platziert. Der Vortragende geht mit den Zuhörern „im Wissen herum.“

Variation: die Poster sind nur mit Überschriften versehen. Jede_r S darf frei umherlaufen und seine Gedanken und Ideen auf die Poster schreiben. Anschließend fasst der oder die L die wichtigsten Punkte zusammen.

16 Vorher-Fragen

L teilt zu Beginn einer Lehreinheit Fragen aus, die darin beantwortet werden sollen. Die S können diese zunächst für sich allein beantworten und sich anschließend in Murmelgruppen austauschen. Dann wird im Plenum darüber gesprochen. Alternative: S schreiben vorab Fragen auf, die sie am Ende gerne beantworten können möchten.

Vorteil: Die Teilnehmer sind angeleitet im Vortrag auf etwas Bestimmtes zu achten und verarbeiten es anschließend einmal mit einem Partner und ein zweites Mal im Plenum => dreimalige Verarbeitung bedeutet hohe Dauerspeicherwahrscheinlichkeit!

17 Zuruf-Liste

Die S antworten per Zuruf auf eine Fragestellung. Alle Ideen werden auf dem Flipchart notiert. Anschließend können die Zurufe als Poster visualisiert werden.

Wie können Sie mit der Systematisierung arbeiten?

- Denken Sie ganz ausdrücklich über die Ziele Ihrer nächsten Veranstaltung nach- im Gesamten, aber auch über die **Ziele einzelner Einheiten**. Suchen Sie sich aus dem Methodenkasten eine Methode, die diesen Zielen dient und die Sie einsetzen.
- Treten Sie über Methoden in **Austausch mit Ihren Teilnehmern**- keiner kann besser beurteilen, ob eine Methode zum gewünschten Ziel geführt hat, als die Lernenden. Hier lohnt sich ein Spiel mit offenen Karten. Z.B. "Ich möchte den Methodeneinsatz in meinen Veranstaltungen gerne verbessern. Ich freue mich daher, wenn Sie mir kurz per Daumenprobe zeigen, wie gut Sie die Übung dabei unterstützt hat..." (Daumen hoch= wunderbar, Daumen nach unten= schlecht +alle Zwischenstufen)
- **Beobachten Sie bei Fortbildungen, die Sie besuchen, welche Methoden dort verwendet werden** und wie diese auf Sie wirken. Sollten Ihre Aufmerksamkeit an einem bestimmten Punkt nachlassen, denken Sie darüber nach, warum das geschehen sein könnte und wie es zu vermeiden gewesen wäre.
- Wenn Sie Lust haben, weiter systematisch an Ihrem Methodeneinsatz zu arbeiten, sprechen Sie uns gerne zu einem **auf Sie und Ihre Inhalte zugeschnittenes Methodencoaching** an.



Interessante Tipps zu diesem und anderen Themen finden Sie auch in unserem **Nähkästchen** unter www.sprachraum.org/blog

Literaturverzeichnis

Antosch-Bardohn, J.; Beege, B.; Primus, N. (2016). Tutorien erfolgreich gestalten: Ein Handbuch für die Praxis. Paderborn: utb.

Antosch-Bardohn, J. & Meyer, B. E. (2017): Lehrmethoden für die Hochschullehre. In: Neues Handbuch Hochschullehre. Nummer 83, S. 49-68.

Kranz, M., Möller, A., Diewald, S., Roalter, L., Beege, B., Meyer, B., Hendrich, A. (2013) Mobile and Contextual Learning: A Case Study on Mobile Didactics in Teaching and Education. In: International Journal of Mobile Learning and Organization (IJMLO), 7 (2), S. 113-139. DOI: 10.1504/IJMLO.2013.055618

Meyer, B.E./ Antosch-Bardohn, J./ Beege, B./ Frauer, C. (2014). Neue Systematisierung von Lehr-/Lernmethoden in der Hochschullehre. In Das Hochschulwesen. 64 (4+5), S. 156 – 162

Meyer, B.E. (2017²): Rhetorik für Lehrerinnen und Lehrer. Weinheim und Basel: BELTZ

Städeli, C.; Grassi, A.; Rhiner, K.; Obrist, W. (2010): Kompetenzorientiert unterrichten. Das AVIVA-Modell. Bern: hep.

Kontakt

Sprachraum eG

Admiralbogen 102
80939 München
kontakt@sprachraum.org



kontakt@sprachraum.org

www.sprachraum.org